Die Außenpolitik der Nationalsozialisten

A80-4804

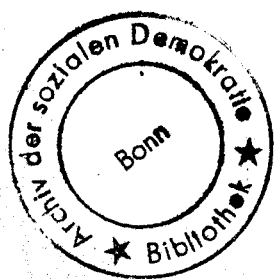
Berlin 1931

DR. HELMUT KLOTZ

Die Außenpolitik der Nationalsozialisten

BERLIN 1931

Copyright 1931 by Verlag der AP.-Korrespondenz, Berlin.
Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.



A80-4804

Zur Einführung

Unter dem bestimmenden Einfluß der chaotischen Wirtschafts**lage**, der nicht minder chaotischen Wirtschafts**tendenzen** und des oft nur allzu geringen psychologischen Verständnisses weiter Kreise des Auslandes für die **besonderen**, im Kriege und seinen Nachwirkungen wurzelnden Nöte Deutschlands — drei Faktoren, von denen **jeder für sich** der Haß-, Hetz- und Lügenpropaganda der Rechten den Weg zu ihrem Erfolg ebnete —, hat der 14. September 1930 dem deutschen Volke einhundertundsieben nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete beschert. — Dem deutschen Volke, **aber auch Europa und der Welt.**

Dieses in seinem grotesken Ausmaß von Freund und Feind unerwartete Resultat hat jedoch keineswegs, wie die um Hitler glauben oder — je nach ihrer Gemütsart — vortäuschen, eine für Deutschlands Zukunft günstigere Basis geschaffen dadurch, daß jenseits der Grenzen Furcht vor dem angeblichen „Neuen Deutschland" erzeugt wurde; im Gegenteil, die **einzige** Frucht des nationalistischen Wahlsieges war zunächst die, daß das ohnehin in der Welt vorhandene und angesichts der **künstlich** genährten Stimmungen nun einmal leider durchaus begründete **Mißtrauen gegenüber Deutschland** in das **akute Stadium** trat.

Dieses Mißtrauen betraf ein Dreifaches: die **politische Stabilität**, die **Vertragstreue** und den **Friedenswillen Deutschlands.** Und die Steigerung dieses Mißtrauens, hervorgerufen durch den Einzug und das Verhalten der Einhundertsieben im Reichstag, hat den politischen, den ökonomischen und den moralischen Kredit des Deutschen Reiches — **weit über die durch die allgemeine Wirtschaftskrisis bedingten Grenzen hinaus!** — erschüttert, zum Teil auf absehbare Zeit **zerstört.**

Wir fragen: War und ist dieses Mißtrauen, das sich an die Adresse von **ganz Deutschland** richtet und das die Gefahr einer Abschaltung Deutschlands aus dem Kräfteaustausch der Mächte, damit aber die Gefahr schwerster internationaler Konflikte heraufbeschworen hat, deren Anfang und Ende, deren Methoden **unkontrollierbar** sind — **war und ist dieses Mißtrauen der Welt unserem Deutschland gegenüber berechtigt?** — — —

Und wir antworten: **Dieses** Mißtrauen, dieses Mißtrauen **in seiner Steigerung** und **alle daraus sich etwa ergebenden,** gleich wie auch immer gearteten **Konsequenzen** wären **dann** — aber **nur dann,** dann jedoch **in vollstem Umfange** — berechtigt, **wenn** sich heute oder in der Zukunft irgendein politischer Faktor in

Deutschland fände, welcher der Partei Adolf Hitlers in den **Sattel** der Reichsregierung verhelfen sollte. Wir stellen fest: ein Reichskabinett, das **auch nur unter dem mittelbaren Einfluß der Nationalsozialisten** stände — und sei es bloß in der Form einer nationalsozialistischen Beteiligung an der Regierung im größten deutschen Lande, in **Preußen!** —, wäre **kreditunwürdig vor der Welt** und verdiente Ablehnung, — **Ablehnung und Kampf.**

Das zu sagen vor dem Forum der verantwortungsbewußten Menschen diesseits **und** jenseits der deutschen Grenzen, und nicht nur zu sagen, sondern auch unter Beweis zu stellen, war die Aufgabe, — **diesen Beweis aber erbracht zu haben, ist der besondere Erfolg dieser Schrift.**

*

Eine Darstellung der positiven außenpolitischen Linie der Nationalsozialisten zu geben, blieb dem Verfasser versagt — eben weil diese „Linie" fehlt. Der Verfasser hat ferner darauf verzichtet, eine Kritik der nationalsozialistischen Außenpolitik unter dem Gesichtspunkt oder auch nur unter Hervorhebung seiner eigenen Meinung zu üben, er hat sich vielmehr darauf beschränkt, die Widersprüche, die vollendete Unwahrhaftigkeit, ja: den **verbrecherischen Wahnwitz Hitlerscher Außenpolitik** aufzuzeichnen und an den Reden und Schriften der nationalsozialistischen Führer zu belegen:

Hitler und die Großen seiner Partei selbst sind es, die in den folgenden Blättern über ihre Gedanken und Pläne zur deutschen Außenpolitik zu uns sprechen werden!

Berlin, im September 1931. **Helmut Klotz.**

Grundsätzliche Gedanken zur Außenpolitik

„Aber wie wird nun der Gang der deutschen Außenpolitik im Dritten Reiche sein? — Diese Frage kann entweder sehr naiv sein oder sehr berechtigt. Naiv ist sie, wenn man etwa die **Revolutionen und Kriege** aufgezählt haben will, die wir **als Mittel unserer Außenpolitik** zu gebrauchen gedächten. Als wenn so etwas nicht ganz von den jeweiligen Umständen abhinge!"

Dr. **Goebbels,** M. d. R.[1]).

Duldet niemals das Entstehen zweier Kontinentalmächte in Europa!"

Adolf **Hitler**[2]).

„Wir bekennen uns zum **Machtstaat nach außen,** der allein Friede und Freiheit verbürgt." Gottfried **Feder,** M. d. R.[3]).

„Das **einzige** Instrument, mit dem man eben allein und ausschließlich **Außenpolitik** betreiben kann, ist das **Schwert.**"

Dr. **Goebbels,** M. d. R.[4]).

„Wir glauben nicht an internationale Verträge!"

Adolf **Hitler**[5]).

„Wir treten ein für die **Verständigungspolitik.**"

Hermann **Göring,** M. d. R.[6]).

„Politik der Verständigung mit Frankreich? Von einer **derartigen** Wortspielerei aus kann man **keine Außenpolitik** treiben!"

Adolf **Hitler**[7]).

---

1) **„Der Angriff"** Nr. 77 vom 25. September 1930.
2) Adolf **Hitler: „Mein Kampf"**, I. Auflage, Seite 328.
3) „Gottfried **Feder: „Der Deutsche Staat"**, I. Auflage, Seite 30/31.
4) **„Der Angriff"** Nr. 113 vom 28. Mai 1931.
5) **„Der Angriff"** Nr. 107 vom 20. Mai 1931.
6) **„Der Angriff"** Nr. 54 vom 28. März 1931.
7) **„Völkischer Beobachter"** Nr. 248/249 vom 6./7. September 1931.

„Will das deutsche Volk neuen politischen Kredit erhalten, so muß es den **Willen zur Waffe** und zum Neubau einer politisch wertbaren **Wehrmacht** in glaubhafter Weise dartun."

Alfred **Rosenberg**, M. d. R.[8]).

„Wir sind **nicht für den Krieg** und **nicht** für sinnloses Rüsten."

Hermann **Göring**, M. d. R.[9]).

„Das Schwert hat noch immer zuletzt entschieden!"

Adolf **Hitler**[10]).

---

[8]) „Völkischer Beobachter" Nr. 213 vom 1. August 1931.
[9]) „Der Angriff" Nr. 54 vom 28. März 1931.
[10]) „Völkischer Beobachter" Nr. 292 vom 9. Dezember 1930.

Nationalsozialistische Bündnispolitik

„Jede Art von Außenpolitik hat sich auf ein Bündnissystem zu gründen; wer sich gut mit allen stellen will, der darf sich nicht wundern, wenn er es mit allen verdirbt. Bundesgenossen gewinnt ein Land, wenn es den Sonderinteressen eines anderen Landes etwas zu bieten vermag.... Maßstab für die Kraft eines Volkes aber ist stets nur seine Kampfbereitschaft im militärischen Sinne..."

Alfred **Rosenberg**, M. d. R.[11]).

Der Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Außenpolitik ist die „eherne Tatsache der **tausendjährigen Todfeinschaft Frankreichs gegenüber Deutschland**"[12]); diese „klare und **einzige Voraussetzung einer deutschen Außenpolitik** hat man nach 1918 vergessen"[13]). Im übrigen wird und **„muß** Frankreich durch die ganze Struktur seines Denkens der **Todfeind Deutschlands für alle Zeiten bleiben**"[14]).

„Die **Angst vor der Rache** des gefesselten Riesen Deutschland läßt die Franzosen nicht zur Ruhe kommen. Dem gegenüber ist ein **antifranzösisches Bündnissystem** aufzubauen, Stein für Stein mit unendlicher Geduld, aber auch mit niemals schwankender Zielsicherheit"[15]),

erklärt Dr. **Goebbels**, und:

„Frankreich ist unser Feind! Die Feinde Frankreichs sind also unsere Freunde. Der Hauptfeind Frankreichs ist gegenwärtig Italien, und zwar aus ganz ähnlicher Ursache: daß nämlich Frankreich dem in seiner überquellenden Volkskraft allmählich erstickenden Italien weder in Südfrankreich (!) noch in Nordafrika Raum geben will. **Also verbinden wir uns mit Italien!**[16]).

Damit aber den deutschen Nationalisten, in deren Erinnerung der „Treubruch von 1915" noch leben könnte, die **Koalition Hitler-Mussolini** mundgerecht wird, stellt die NSDAP. fest:

„Die deutsche Politik hat Schuld an der Kriegserklärung Italiens an Deutschland"[17]).

---

11) „Völkischer Beobachter" Nr. 213 vom 1. August 1931.
12) „Völkischer Beobachter" Nr. 248/249 vom 6./7. September 1931.
13) a. a. O.
14) „Oberbergischer Bote" (Hitlerpartei) vom 14. Oktober 1930.
15) „Der Angriff" Nr. 77 vom 25. September 1930.
16) a. a. O.
17) „Der Angriff" Nr. 55 vom 20. Juli 1930.

Im übrigen hatte **Hitler,** um die Bereitwilligkeit des faschistischen Italiens für dieses Bündnis zu erkaufen, schon zuvor die **Deutschen in Südtirol** aufgegeben. —

*

„Aus dem Gedanken heraus, daß es in der Welt nach 1918 zwei Fronten gibt, die Front der Sieger und die Front der Besiegten, folgern viele, daß — da Deutschland Besiegter ist — es gemeinsame Sache mit allen unterdrückten Völkern der Erde machen müsse. Dies ist ein außerordentlich gefährlicher Gedanke"[18]),

sagt Alfred **Rosenberg** in einer „programmatischen Rede zur neuen Außenpolitik"; Aufgabe der deutschen Außenpolitik müsse vielmehr sein,

„in die bestehenden Risse sich hineinzuklemmen und die brüchige Front immer mehr zu lockern"[19]).

Ein solcher Riß besteht auch und wird — nach der Meinung **Hitlers** — „ewig" bestehen zwischen England und Frankreich; er sagt[20]):

„Das **letzte** Ziel französischer Diplomatie wird **ewig** im Gegensatz stehen zur **letzten** Tendenz britischer Staatskunst."

und[21]):

„Das Interesse Deutschlands erheischt ein Zusammengehen **mit England,** eben weil es sich darum handelt, eine **nordisch-germanische Herrschaft über Europa** (das arme Italien! Verf.) **und über der Welt** aufzurichten."

Doch auch die Liebe zu England ist keine reine, wie wir in einem besonderen Abschnitt noch erkennen werden.

[18]) „**Völkischer Beobachter**" Nr. 248/249 vom 6./7. September 1931.
[19]) a. a. O.
[20]) Adolf **Hitler: „Mein Kampf"**, I. Auflage.
[21]) Otto **Strasser:** „Ministersessel oder Revolution", Seite 13/14.

Deutschland und Frankreich

„Andere Kontinente haben ihre **Affen,** Europa hat seine **Franzosen!**“[22])

Für die nationalsozialistische Fraktion gab am 11. Februar 1930 der Abgeordnete Graf zu **Reventlow** im Reichstag die Erklärung ab[23]):

„Frankreich ist **und bleibt** der **Todfeind Deutschlands.**“

Und **Hitler,** der Parteichef, führte hierüber in einer Münchener Versammlung (nach dem Bericht seines eigenen Zentralorgans) aus[24]):

„Solange ein Franzose einem deutschen Staatsmann freundlich die Hand schüttelt, ist **diese Hand tödlich für Deutschland;** erst wenn man in Frankreich in einem deutschen Staatsmann den **Inbegriff des Hasses** sehen wird, wird das deutsche Volk die Achtung der Welt wiedergewonnen haben. An dem Tag, an dem unsere Bewegung das deutsche Schicksal verkörpert, wird Marschall Foch das andere Deutschland kennenlernen, das er von früher kannte, und das nicht den Zylinder trägt, sondern **den Stahlhelm.**“

Ferner sagt **Hitler**[25]):

„Wen Paris **haßt,** das wissen wir, und wen es liebt, das wissen wir auch. Ob der Geliebte mehr für Deutschlands Zukunft bedeutet als der **Gehaßte, das können Sie erraten!**“

*

Im offiziellen Programm der NSDAP. schreibt Alfred **Rosenberg,** Mitglied des Reichstags und Chefredakteur des Zentralorgans der Hitler-Partei[26]):

„Es widerspricht jeglicher natürlichen Ordnung, daß 36 Millionen Franzosen über ein größeres Land verfügen als 70 Millionen Deutsche. Dieses naturwidrige Verhältnis muß entweder zur vollkommenen Verkrüppelung des deutschen Volkes führen, oder es wird in einer solchen Weise ein Ende

---

[22]) „**Völkischer Beobachter**“ Nr. 181 vom 30. Juni 1931.
[23]) **Amtliche Protokolle des Reichstags,** 127. Sitzung am 11. Februar 1930, Seite 3962.
[24]) „**Völkischer Beobachter**“ Nr. 57 vom 8. März 1929.
[25]) „**Völkischer Beobachter**“ Nr. 191/192 vom 17./18. August 1930.
[26]) Alfred **Rosenberg: „Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP.“**; I. Auflage, Seite 16.

nehmen, wie sich die Dinge in der Geschichte noch immer zugetragen haben: **durch einen politischen Machtkampf.** Es gibt auch hier nur Durchsetzung **unserer** Lebensnotwendigkeiten oder Untergang."

Worin aber dieser nationalsozialistische „Machtkampf" gegen Frankreich bestehen soll, das hat Adolf **Hitler** selbst bei mehrfachen Gelegenheiten unmißverständlicherweise ausgesprochen; u. a. sagte er in einer Rede am 8. Dezember 1930[27]):

„Unser Volk muß sich mit seinem ganzen Krafteinsatz den Völkern gegenüberstellen; denn nur dann, wenn ein Volk den gewaltigsten Krafteinsatz in die Waagschale werfen kann, setzt es sich durch. **Das Schwert hat noch immer zuletzt entschieden** (im „Völkischen Beobachter" fett und gesperrt gedruckt. Verf.)."

Und Dr. **Goebbels** bekennt[28]):

„Man mag an die Stelle von Curtius einen Bismarck setzen. Auch er wird zwangsläufig eine Schlappe nach der anderen erleiden, weil auch ihm das Instrument fehlt, mit dem man eben **allein und ausschließlich Außenpolitik betreiben kann: das Schwert!"**

An einer anderen Stelle Adolf **Hitler**[29]):

„Brünings Politik ist nicht machtpolitisch untermauert; er kann daher auch niemals eine **Politik der Erhebung** durchführen."

Damit aber auch der letztmögliche Zweifel behoben wird, sagt Dr. **Goebbels**[30]):

„Selbst einem Bismarck ist es nicht gelungen, **mit Frankreich** in Güte zusammenzuarbeiten; **mit einem Raubmörder schläft man nun einmal nicht unter einem Dache!"**

*

In seinem „grundlegenden Lebenswerk"[31]) schreibt Adolf **Hitler** für eine **„jede deutsche Außenpolitik"** folgendes als **„selbstverständliche Voraussetzungen"** vor:

„Das politische Testament der deutschen Nation für ihr Handeln **nach außen** aber soll und muß **immer** lauten: **Duldet niemals das Entstehen zweier Kontinentalmächte in Europa!**

---

27) „Völkischer Beobachter" Nr. 292 vom 9. Dezember 1930.
28) „Der Angriff" Nr. 113 vom 28. Mai 1931.
29) „Der Angriff" Nr. 175 vom 7. September 1931.
30) „Der Angriff" Nr. 55 vom 10. Juli 1930.
31) Adolf Hitler: „Mein Kampf", I. Auflage, Seite 328.

Seht in jedem Versuch, an den deutschen Grenzen eine zweite Militärmacht zu organisieren, und sei es auch nur in Form der Bildung eines zur Militärmacht fähigen Staates, einen **Angriff gegen Deutschland,** und erblickt darin nicht nur das Recht, sondern die **Pflicht, mit allen Mitteln bis zur Anwendung von Waffengewalt** die Entstehung eines solchen Staates zu verhindern bzw. einen solchen, wenn er schon entstanden, wieder **zu zerschlagen.**"

Der Sinn dieses „außenpolitischen Testaments" ist eindeutig; er lautet:

Deutschland **und** Frankreich **und** Belgien **und** Polen **und** Rußland können und dürfen als „Militärmächte" oder auch nur als „zur Bildung von Militärmächten fähigen Staaten" nicht nebeneinander bestehen. Die tatsächliche und nun einmal nicht wegzuleugnende Existenz dieser Staaten (es handelt sich vorläufig nur um „Kontinentalstaaten" — d. h. England wird großmütigerweise ausgenommen) aber ist ein „Angriff gegen Deutschland" und gibt Deutschland nicht nur das Recht, sondern auferlegt ihm die **„Pflicht, diese Staaten — Frankreich, Belgien, Polen, Rußland — wieder zu zerschlagen".** Und zwar zu zerschlagen „mit allen Mitteln"; wenn Frankreich und Belgien, Polen und Rußland nicht freiwillig in ihren Untergang als Mächte einwilligen sollten, dann hat Deutschland **„Waffengewalt bis zur Vernichtung"** anzuwenden.

Die Front des Hitlerschen Deutschlands wird also **gegen alle** gerichtet sein — nach Lösung der deutsch-österreichischen Anschlußfrage auch **gegen Italien,** das **nur** deshalb von besonderem Glück begünstigt ist, als es heute noch nicht unmittelbar an die deutschen Grenzen stößt.

*

Aber nicht etwa aus einer Verkennung der realpolitischen Verhältnisse heraus nimmt das „Dritte Reich" diese Kampfesstellung insbesondere gegen Frankreich ein, sondern **Deutschland,** d. h.

„die nordische Rasse hat ein Recht darauf, die Welt zu beherrschen. Wir müssen dieses **Recht unserer Rasse** zum **Leitstern unserer Außenpolitik** machen!"[32])

Und noch einmal Adolf **Hitler**[33]):

„Frankreich erweist sich **als Kulturgefahr** für die ganze weiße Rasse."

---

[32]) Otto **Strasser: „Ministersessel oder Revolution?"**, 1930, Seite 13.
[33]) **„Völkischer Beobachter"** Nr. 162 vom 10. Juli 1930.

Am 25. September 1930, kurz nach den letzten Reichstagswahlen — zu einem Zeitpunkt also, als die Nationalsozialisten wähnten, entscheidenden und endgültigen Einfluß auf die Reichsregierung, damit aber auch auf die Gestaltung der deutschen Außenpolitik gewonnen zu haben — schreibt Dr. **Goebbels**[34]):

„Die politische Grunderkenntnis für einen deutschen Staatsmann unserer Zeit müßte nun aber sein, daß Frankreich schlechterdings unversöhnlich ist. Und der Grundirrtum unserer ganzen Nachkriegspolitik ist die Verkennung dieser Tatsache. Die Angst vor der Rache des gefesselten Riesen läßt die Franzosen nicht zur Ruhe kommen. Demgegenüber ist ein **antifranzösisches Bündnissystem** aufzubauen, Stein für Stein mit unendlicher Geduld, aber auch mit niemals schwankender Zielsicherheit . . ."

Und das Berliner Hitler-Organ fügt dieser Erklärung am gleichen Tage hinzu[35]):

„Wie Bismarck, so müßte auch der heutige deutsche Außenminister vorgehen. Die Rechnung müßte lauten: **Frankreich ist unser Feind. Die Feinde Frankreichs sind also unsere Freunde.** Der Hauptfeind Frankreichs ist gegenwärtig Italien, und zwar **aus ganz ähnlicher Ursache:** daß nämlich Frankreich dem in seiner überquellenden Volkskraft allmählich erstickenden Italien **weder in Südfrankreich** (!) noch in Nordafrika Raum geben will. Also verbinden wir uns mit Italien. Aus dieser primären Erkenntnis von der Feindschaft Frankreichs und der damit gegebenen Freundschaft zu Italien folgt alles andere zwangsläufig. Geniale Politik ist in ihren Grundzügen immer überraschend einfach; die Mittel zu ihrer Ausführung können allerdings höchst kompliziert und dadurch oft von geradezu künstlerischer Schönheit sein."

*

„Mit einem Raubmörder (Frankreich!) **schläft man nicht unter einem Dache!"**[36])

Das ist die Melodie, mit der Herr **Goebbels** den ersten Auftakt einer deutsch-französischen Verständigung begrüßt, und:

„Gerät Deutschland in das **Netz Frankreichs,** dann wird es ihm ergehen wie der Fliege mit der Kreuzspinne",

schreibt er bei einer anderen „außenpolitischen Betrachtung"[36]).

---

[34]) **„Der Angriff"** Nr. 77 vom 25. September 1930.
[35]) **„Der Angriff"** Nr. 77 vom 25. September 1930.
[36]) **„Der Angriff"** Nr. 55 vom 10. Juli 1930.

„Frankreich ist seit dreihundert Jahren bis auf den heutigen Tag der Todfeind deutscher Macht und Größe gewesen und muß es durch die Struktur seines Denkens und seiner Tradition **für alle Zeiten** bleiben. ... Auch wirtschaftlich betrachtet, berühren sich Frankreich und Deutschland **nur wenig.** Der wirtschaftliche Austausch ist **immer gering** gewesen. Aus dieser kurzen Darlegung dürfte schon zu erkennen sein, daß die seit zwölf Jahren betriebene Idee der **deutsch-französischen Verständigung ein Wahnsinn,** eine Verblendung und in der Wirkung ein **Verbrechen am deutschen Volke** ist, dessen **einzige** Konsequenz für Deutschland das Chaos ist"[37]).

Das sind die Ratschläge, die der nationalsozialistische Redakteur und Außenpolitiker Dr. **Winkelnkemper** seiner Partei gibt in einem Augenblick, in dem sie die Hände nach einer Beteiligung an der Reichsregierung ausstreckt. Und wenige Tage später schreibt derselbe Verfasser[38]):

„Wenn Deutschland einen Garantiepakt mit Italien schlösse, wäre die **Umklammerung, die Isolierung Frankreichs** da, die für dieses Volk unübersehbare Folgen hätte ..."

Die **„deutsch-französische Verständigung als Wahnsinn und Verbrechen!"** das ist Anfang und Ende der nationalsozialistischen Außenpolitik[39]). —

*

Zu Anfang September 1931, ein Jahr also nach den letzten Reichstagswahlen, hält Alfred **Rosenberg,** der Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur des „Völkischen Beobachter", auf einer „Führer-Konferenz des Gaues Rheinland der NSDAP." eine Rede über die „Wege deutscher Außenpolitik". Aus dieser Rede, die nach der Erklärung des Zentralorgans der Partei einem „programmatischen Bekenntnis" gleichkommt, zitieren wir folgendes[40]):

„Die **Politik der Verständigung mit Frankreich?** Von einer **derartigen Wortspielerei** aus kann man **keine** Außenpolitik treiben. Der Außenpolitik, wie wir sie heute betreiben, stehen die ehernen Tatsachen einer tausendjährigen Geschichte gegenüber, die Stoßlinien Frankreichs, gegen die

---

[37]) **„Oberbergischer Bote"** vom 14. Oktober 1930.
[38]) **„Westdeutscher Beobachter"** vom 25. Oktober 1930.
[39]) **„Oberbergischer Bote"** vom 14. Oktober 1930.
[40]) **„Völkischer Beobachter"** Nr. 248/249 vom 6./7. September 1931.

man nicht mit Zeitungsartikeln und gelehrtem Geschwätz zu kämpfen vermag. ... Bismarcks Politik ist stets auf die Isolierung Frankreichs eingestellt gewesen. Das war das A und O seines ganzen Handelns. Gerade diese klare und **einzige** Voraussetzung einer deutschen Außenpolitik hat man vergessen. ... Die Front der Sieger (nach 1918) war brüchig und wurde schließlich nur noch durch die gemeinsame Angst vor Deutschland zusammengehalten. Und diese Front ist nachher zusammengeblieben infolge der Hilflosigkeit der deutschen Außenpolitik, die es nicht verstanden hat, **sich in die bestehenden Risse hineinzuklemmen** und die brüchigen Fronten immer mehr zu lockern. ..."

Und um keinen Zweifel an der Tendenz seiner „Außenpolitik" aufkommen zu lassen, fährt **Rosenberg** fort:

„Deutschland hätte sein Schicksal wenden können, als 1904/05 der russisch-japanische Krieg ausgebrochen war, als man sehr schnell erkannte, daß Rußland seine ganze Kriegsmacht im fernen Osten einsetzen mußte. In diesen Tagen sah sich Deutschland von einem Alpdruck im Osten befreit. Doch es galt damals bei Herrn von Bülow mehr, dem Weltfrieden zu dienen, als Deutschland groß und stark und in sich gefestigt zu sehen. Das waren Minuten, in denen Charakter nötig war, doch Charakter war nicht vorhanden. Generaloberst von Schlieffen schreibt: Wenn es damals zu einem Konflikt gekommen wäre, so ist **anzunehmen, daß wir mit Frankreich fertig geworden wären.**"

*

„Les négres blancs" (auf deutsch: „Die weißen Neger") tituliert ein westdeutsches Hitler-Organ[41]) seinen Leitartikel, in dem es Kenntnis von der **vorzeitigen** Räumung der Rheinlande durch die Franzosen gibt!

Keine Schlechtigkeit gibt es, an der Frankreich nicht beteiligt ist:

„Der Konflikt zwischen dem Papst und Mussolini, bei dem auch der Quai d'orsay und sein rollendes Geld beteiligt waren",

schreibt das Hauptblatt der Hitler-Partei am 30. Juni 1931[42]), wobei nur die Frage offen gelassen ist, wer von Frankreich sich hat kaufen lassen, der Papst oder — Mussolini.

*

[41]) „Oberbergischer Bote" vom 22. Juni 1930.
[42]) „Völkischer Beobachter" Nr. 181 vom 30. Juni 1931.

„Wenn es in Preußen eine politische Moral gäbe, dann müßten **alle** sagen: **Wenn Frankreich dagegen ist, dann sind alle Preußen dafür!**"

Das ist **das** außenpolitische Argument des Herrn **Goebbels** vom August 1931[43]; nach dem Bericht des Berliner Hitler-Blattes[43]) wurde er für diese Weisheit mit „donnerndem Beifall" seitens seiner Zuhörer belohnt! —

[43]) „Der Angriff" Nr. 155 vom 8. August 1931.

Hitler und Hervé

„Außenpolitik ist Sache des Charakters!"
Alfred Rosenberg, M. d. R.[44])

Nichts ist besser geeignet, den Irrsinn nationalsozialistischer Außenpolitik und die vollendete Unwahrhaftigkeit des Chefs der NSDAP. zu demonstrieren, als die **„Affaire Hervé"**. Wir stellen in folgendem, und ohne ein Kommentar anzuknüpfen, die von **Hitler** (nach dem „Völkischen Beobachter") dem Herrn **Hervé** übermittelten Erklärungen den in seinem „Lebenswerk: Mein Kampf" fixierten „ewigen und unabänderlichen politischen Grundsätzen" und späteren „Manifestationen" gegenüber.

Aus „Mein Kampf":

„Man durfte hoffen, den französischen Kriegsziel-Willen (auch im Frieden fortgesetzt) an der Zähigkeit des deutschen Volkskörpers allmählich stumpf zu machen oder einmal **endlich zu tun, was doch nicht ausbleiben kann,** nämlich bei irgendeinem besonders krassen Fall das Steuer des Reichsschiffes herumzureißen und die **Ramme gegen den Feind zu kehren.** Das bedeutet **Kampf auf Leben und Tod.**"

Hitler an Hervé:

„Ich glaube versichern zu dürfen, daß es in Deutschland wohl **niemand** gibt, der nicht jedem ehrlichen **Versuch einer Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich aus ganzem Herzen Beifall** schenken wird. **Auch mich zwingt das Gefühl zur gleichen Einstellung.**"

Aus „Mein Kampf":

„Ich betone es und bin fest davon überzeugt, daß dieser zweite Fall eines **Kampfes auf Leben und Tod zwischen Deutschland und Frankreich** einmal so oder so **kommen muß** und **kommen wird.**"

Hitler an Hervé:

„**Kein** ernstdenkender Mensch in Deutschland hat das **heutige Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland** gewünscht."

---

44) „Völkischer Beobachter" Nr. 248/249 vom 6./7. September 1931.

Aus „Mein Kampf":

„Solange der **ewige Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich** nur in Form einer deutschen Abwehr gegenüber französischem Angriff ausgetragen wird, **wird er niemals entschieden werden.**"

Hitler an Hervé:

„Das deutsche Volk hat die ernstliche Absicht, **mit allen gesitteten Kulturnationen und Mächten in Frieden und Freundschaft zu leben.** Das von mir geführte junge Deutschland hat nur den sehnlichsten **Wunsch zu einer freundschaftlichen Verständigung mit den anderen europäischen Nationen.**"

Hitler am 9. November 1930[45]:

„Das Schwert hat noch immer zuletzt entschieden!"

Hitler an Hervé:

„In Deutschland herrscht nicht nur bei sämtlichen Politikern das absolute Bestreben, ja die Sehnsucht, mit allen gesitteten Kulturnationen in ein von aufrichtigster Freundschaft und Loyalität erfülltes Verhältnis zu gelangen. ... **Ich habe erklärt, daß jeder Mensch in Deutschland eine innere Aussöhnung mit Frankreich begrüßen wird und daß niemand einem Kriege das Wort redet.**"

Hitler in einer außenpolitischen Rede[46]:

„Solange ein Franzose einem deutschen Staatsmann freundlich die Hand schüttelt, ist **diese Hand tödlich für Deutschland;** erst wenn man in Frankreich in einem deutschen Staatsmann den **Inbegriff des Hasses** sehen wird, wird das deutsche Volk die Achtung der Welt wiedergewonnen haben!"

Hitler an Hervé:

„Auch ich bin überzeugt, daß es eine waffenfähige Abrüstung ohne seelische Abrüstung nicht gibt. ... Ich bedauere es unendlich, daß Frankreich unter gar keinen Umständen abrüsten will und abrüsten wird. Ich bedauere es, aber ich sehe ein, daß unter solchen Umständen dann natürlich dem übrigen Europa nichts anderes übrig bleiben wird, als **schweren Herzens** den französischen Rüstungen zu folgen."

---

[45]) „Völkischer Beobachter" Nr. 292 vom 9. Dezember 1930.
[46]) „Völkischer Beobachter" Nr. 57 vom 8. März 1929.

Aus „Mein Kampf":

„Erst wenn man den deutschen Lebenswillen zu einer endgültigen aktiven Auseinandersetzung mit Frankreich zusammenrafft und in einen letzten Entscheidungskampf mit deutscherseits größten Schlußzielen hineinwirft, erst dann wird man das ewige Ringen zwischen uns und Frankreich zum Abschluß bringen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß Deutschland in der **Vernichtung Frankreichs** ein Mittel sieht."

Und:

„Wäre ich selbst Franzose, so könnte und wollte auch ich nicht anders handeln, als es am Ende ein Clémenceau tut."

Hitler an Hervé:

„Ich glaube überhaupt nicht, daß die Frage der Rettung Europas vor dem Bolschewismus eine Frage der technischen Rüstungen und **überalterten Militärbündnissen** ist."

Hitler am 6. September 1931[47]):

„Die **Politik der Verständigung mit Frankreich?** Von einer **derartigen Wortspielerei** aus kann man keine Außenpolitik treiben!"

Hitler an Hervé:

„Ich kann daher abschließend noch einmal versichern, daß ich in den von Herrn Hervé vorgeschlagenen Punkten sehr wohl einen Ausgangspunkt für eine **Verständigung und Aussöhnung Deutschlands und Frankreichs** erblicke."

Aus „Mein Kampf":

„. . . die Welt des ewigen Ringens, da sich überall das eine Wesen vom dem anderen nährt und der **Tod des Schwächeren das Leben des Stärkeren** bedeutet. . . ."

---

[47]) „Völkischer Beobachter" Nr. 248/249 vom 6./7. September 1931.

Und England?

Das System der von den Nationalsozialisten beliebten weltpolitischen Tiefenforschung besteht darin, daß sie den Globus kurzerhand in Freunde und Feinde Deutschlands aufteilen; England hat hierbei im allgemeinen das Vergnügen, auf der Seite der Freunde placiert zu werden, denn — so sagt Adolf **Hitler**[48]):

„Das letzte Ziel französischer Diplomatie wird **ewig im Gegensatz** stehen zur letzten Tendenz britischer Staatkunst."

Und[49]):

„Das Interesse Deutschlands erheischt ein Zusammengehen mit England, weil es sich darum handelt, eine nordisch-germanische Herrschaft über Europa (Wehe Italien! Verf.) und über der Welt aufzurichten."

Besonders bunte Blüten trieb das Buhlen um Englands Gunst bei der Beurteilung der antibritischen Strömungen in den Kolonialländern. Adolf **Hitler** erklärt[50]):

„Die Bewunderung von **Gandhi** ist in meinen Augen eine **rassische Perversität!**"

Und Gottfried Feder[51]):

„**Nur keine falsche Sentimentalität** mit diesen zur Selbstregierung unfähigen Kolonialvölkern! Für sie ist die Vormundschaft der herrschbegabten weißen Rasse die Voraussetzung für ihr eigenes völkisches Gedeihen, nicht aber Hindernis für ihre völkische Entfaltung. — Die englischen Kolonien den Engländern abzujagen und sie in die Hände der Juden zu spielen, haben wir nicht das mindeste völkische Interesse. Ja, im Interesse der weißen Rasse ist es dringend geboten, der jüdischen Politik (in Indien!) die Wege zu kreuzen. . . . Darum, trotz der Bitterkeit, die **der von Juden gemachte Weltkrieg** (!) zwischen Deutschland und England hinterließ und trotz der Versklavungspolitik, die auch England heute noch mitmacht — fort mit aller rührseligen Ge-

---

48) Adolf **Hitler: „Mein Kampf"**, I. Auflage.
49) Otto **Strasser: „Ministersessel oder Revolution"**, 1930, Seite 14/15.
50) **„Illustrierter Beobachter"** Nr. 21 von 1930.
51) **„Deutsche Wochenschau"** vom 17. Mai 1930.

fühlspolitik, die doch nur auf eine Schwächung Englands und auf eine Stärkung des Weltjudentums hinzielt. . . ."

Ferner Alfred **Rosenberg**[52]):

„Wir haben zunächst (!) keine Ursache, die Entfesselung des Chaos in der ganzen Welt gegen England zu fördern, weil England in vielen europäischen Dingen Frankreichs Gegenspieler ist. . . ."

*

Wieviel allerdings England auf die Freundschaft des Hitlerschen Deutschland setzen kann, das beweist **derselbe** Alfred **Rosenberg,** der während **derselben** Zeit im Hauptorgan der NSDAP. auch anders schreiben konnte, etwa[53]):

„Hoch die indische Nationalflagge! — Nieder mit dem Union Jack!"

Oder das niederdeutsche Hitler-Blatt[54]):

„Der Nationalsozialismus verfolgt mit größter Anteilnahme den Freiheitskampf des indischen Volkes. Der englische Imperialismus, der anglo-amerikanische Weltkapitalismus sind auch die **unerbittlichen Feinde der deutschen Freiheit. . . ."**

Und in einem anderen Aufsatz[54]):

„Unsere Sympathien sind **restlos** auf der Seite der ägyptischen antienglischen Freiheitskämpfer."

Das pommersche Hitler-Blatt[55]) überschreibt einen Artikel gleicher Tendenz mit:

„Englands Untergang."

Das Berliner Hitler-Blatt[56]) schreibt über die

„Gefährdung Englands, worüber wir Nationalsozialisten sowohl aus Sympathie mit den indischen Freiheitskämpfern als auch aus Gegnerschaft zur Versailles-Macht England **tiefste Befriedigung** empfinden."

Der Graf **Reventlow,** der Außenpolitiker der NSDAP., schreibt schließlich[57]):

---

[52]) **„Völkischer Beobachter"** vom 30. April 1930.
[53]) **„Völkischer Beobachter"** vom 1. Januar 1930.
[54]) **„Niederdeutscher Beobachter"** vom 4. Januar 1930.
[55]) **„Die Diktatur"** Nr. 2 vom Januar 1930.
[56]) **„Berliner Arbeiterzeitung"** vom 16. März 1930.
[57]) **„Der Reichswart"** vom 25. April 1930.

„Die Befreiung Indiens ... würde unsere Unterdrücker schwächen und Deutschland als Bundesgenossen wertvoller erscheinen lassen als jetzt und obendrein eine Unruhe, vielleicht eine Verwirrung in Europa und sonst schaffen, die uns Deutschen zum mindesten bessere Aussichten für das Befreiungsziel schaffen. Alle sonst möglichen Erwägungen haben dahinter zurückzutreten."

Und das Hitler-Blatt in Ingolstadt[58]) bringt einen **Aufruf des Inders Sharma für die Gandhi-Bewegung!**

[58]) **„Donaubote"** vom 27. Mai 1930.

Rußland

Wir beschränken uns auf die Wiedergabe der Aussprüche der verschiedenen nationalsozialistischen Führer:

Adolf **Hitler**[59]):

„Der **Kampf gegen die Bolschewisierung** erfordert eine klare Einstellung gegenüber Sowjetrußland. Man kann nicht den Teufel mit Beelzebub austreiben!"

Graf **Reventlow**[60]):

„Eine **antirussische** Politik aber ist eine **antideutsche** Politik."

Dr. **Goebbels**[61]):

„Bolschewismus, das Gespenst, das furchtbar und beängstigend droht und seine Faust nicht nur über Deutschland, sondern über ganz Europa erhebt."

Graf **Reventlow**[62]):

„Es ist eine schädliche Außenpolitik, wenn die Leitung der Weimarrepublik jetzt im Dienste der Weltmächte und des Vatikans auf einen Bruch mit Rußland hinarbeitet."

Adolf **Hitler**[63]):

„Eine Partei in Deutschland zu haben, die ein **Bollwerk gegen den Bolschewismus** bildet, liegt nicht nur im Interesse Englands, sondern in dem Interesse aller Nationen."

Und wieder Dr. **Goebbels**[64]):

„Für absehbare Zeiten kann für Deutschland **nur** eine östliche Politik in Frage kommen. Wir haben zu wählen zwischen dem kranken Nachbarn im Westen und zwischen

---

[59]) Adolf **Hitler: „Mein Kampf"**, I. Auflage, Seite 326.
[60]) **„Der Reichswart"** vom 11. April 1930.
[62]) **„Der National-Sozialist"** (Originalaufsatz von Reventlow) vom 17. Juni 1930.
[63]) **„Daily Mail"** vom 27. September 1930. (Interview Rothermeres mit Hitler.)
[64]) **„Nationalsozialistische Briefe"** Nr. 8/1930.

dem vor schöpferischer Gesundheit strotzenden Osten. Im letzten Verzweiflungskampf kann uns allein helfen: Brot und Kraft des Ostens. ... In seiner Verzweiflung gerät der deutsche Nationalismus auf den irrsinnigen Ausweg, Schutz gegen den Bolschewismus im kapitalistischen Westen zu suchen ... instinktloser Antibolschewismus, der Herzen und Hirne der nationalen Jugend verwirrt hat. **Rußlands Not wird unsere Not sein und umgekehrt.** Darum fühlen wir uns Rußland als Träger eines **gemeinsamen Schicksals** verbunden. **Rußlands Freiheit wird unsere Freiheit sein und umgekehrt.** Darum stellen wir uns Rußland an die Seite als gleichwertiger Partner im Kampf um diese Freiheit, die uns alles bedeutet."

*

Was ist Wahrheit?

Die Frage der Reparationen

Im Reichstag erklärte namens der nationalsozialistischen Fraktion der Abgeordnete Graf zu **Reventlow** am 11. Februar 1930[65]):

„Die NSDAP. erklärt als ihren **unveränderlichen** Standpunkt, daß sie jede Verhandlung über eine sogenannte Kriegsentschädigung ablehnt, welche direkt oder indirekt auf dem Boden der **Kriegsschuldlüge** geführt wird."

Und an einer anderen Stelle[66]):

„Um nun diese neue Politik einzuleiten, ist es eine einfache Selbstverständlichkeit, daß eine neue deutsche Regierung die Erklärung abgibt, daß das erzwungene **Kriegsschuldanerkenntnis** der geschichtlichen Wahrheit widerspricht, auf falschen Voraussetzungen beruht und völkerrechtlich unverbindlich ist."

Zur Frage der Kriegsschuld sagt Alfred **Rosenberg**[67]:

„Die **Unschuld Deutschlands** am Weltkriege ist heute urkundlich nach jeder Richtung hin erhärtet."

Aber Dr. **Goebbels**[68]):

„Die **deutsche Politik** hat schuld an der Kriegserklärung Italiens an Deutschland."

Schließlich Gottfried **Feder**[69]):

„. . . der von den **Juden** gemachte Weltkrieg . . ."

*

In dem Programm der NSDAP. heißt es[70]):

„Wir Nationalsozialisten verwerfen die beliebte **Phrase der Revision** des Versailler Friedens. Wir fordern die Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain."

---

[65]) **Amtliche Protokolle des Reichstags**, 127. Sitzung vom 11. Februar 1930, Seite 3958.
[66]) **„Der Reichswart"** Nr. 44 vom 1. November 1929.
[67]) Alfred **Rosenberg: „Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP."**, I. Auflage, Seite 14.
[68]) **„Der Angriff"** Nr. 55 vom Juli 1930.
[69]) **„Deutsche Wochenschau"** vom 17. Mai 1930.
[70]) Alfred **Rosenberg: „Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP."**, I. Auflage, Seite 15.

Hierzu erklärt Adolf **Hitler** am 30. Januar 1931[71]):

„Was Ihr wollt, nämlich eine Neubelebung der Reparationsfrage, ist lächerlich; denn Ihr wollt eine Neuauflage des Dawes-Plans, des Young-Plans, eine Atempause für ein Jahr. **Was die Nationalsozialisten wollen, ist die ganze Freiheit!**"

Und Dr. **Goebbels**[72]):

„. . . das Deutschland von morgen, das **schweigend** und **entschlossen** unter die Politik feigen Erfüllens einen Schlußstrich setzen wird."

*

„Die Partei erklärt, daß sie die auf dem Dawes-Gutachten beruhenden Verpflichtungen **nicht anerkennt.** Die Weltgläubiger mögen sich klar machen, daß die Obligationen in Zukunft vom deutschen Volk als **wertloses Papier** behandelt werden",

schreibt Gottfried **Feder**[73]); das Zentralorgan der Hitler-Partei bestätigt die Richtigkeit dieser Stellungnahme[74]).

Und Adolf **Hitler** während der Beratungen über den Young-Plan[75]):

„**Nicht** die Erneuerung des Dawes-Vertrages, sondern **seine Zertrümmerung** ist unser Ziel, genau so wie die Verhinderung des Young-Planes."

Dazu der **„Völkische Beobachter"**[76]):

„Wir werden diese Abmachungen, den Young-Plan, **nie, nie, nie** anerkennen."

Ein Berliner Hitler-Blatt[77]):

„Der Reichstag nimmt die Young-Sklaverei an! Wir Nationalsozialisten erklären vor aller Welt, daß für uns diese Tributverträge niemals Geltung haben werden und haben können! Wir werden sie dereinst im Namen des deutschen Volkes **zerreißen!**"

---

71) **„Deutsche Zeitung"** vom 31. Januar 1931.
72) **„Der Angriff"** Nr. 55 vom 10. Juli 1930.
73) **„Nationalsozialistische Bibliothek"** Heft 7.
74) **„Völkischer Beobachter"** Nr. 16 vom 19. Januar 1929.
75) **„Völkischer Beobachter"** Nr. 240 vom 16. Oktober 1929.
76) **„Völkischer Beobachter"** Nr. 125/126 vom 2./3. Juni 1929.
77) **„Berliner Arbeiterzeitung"** Nr. 7 vom 16. Februar 1930.

Und in einer anderen Ausgabe[78]) wird hinzugefügt:

„Gregor **Strasser** (Reichstagsabgeordneter) erklärte vor dem Tribut-Reichstag, daß wir Nationalsozialisten uns nie und nimmer unter die Young-Knute beugen und wir nie und nimmer den Beschluß dieses naturwidrigen Parlaments anerkennen. **Wir zerreißen Young! Wir zerreißen die Tribut- und Ausbeutungsdiktate!**"

[78]) „**Berliner Arbeiterzeitung**" Nr. 11 vom 16. März 1930.

Abrüstung und Völkerbund

„Das Schwert hat noch immer zuletzt entschieden."
Adolf Hitler am 8. Dezember 1930[79]).

Es gehört kein Uebermaß politischen Scharfsinns dazu, um zu erkennen, daß die Frage der Abrüstung die Schicksalsfrage des Völkerbundes und gleichzeitig das dominierende Problem der Außenpolitik in der nächsten Zukunft sein wird. Wie steht die Nationalsozialistische Partei zur Abrüstung? — Die Antwort, eine klare und eindeutige Antwort, gibt uns der Parteichef höchstselbst[80]):

„Vergeßt nie, daß **das heiligste Opfer das Blut** ist, das man für die Erde, die man bebauen will, vergießt."

Und:

„Duldet keine zweite Militärmacht ... und erblickt darin die Pflicht Deutschlands, eine solche Militärmacht ... oder auch nur einen zur Militärmacht fähigen Staat zu zerschlagen mit allen Mitteln, bis zur Anwendung von Waffengewalt."

Ferner:

„An dem Tag, an dem die NSDAP. das deutsche Schicksal verkörpert, wird Marschall Foch **das andere Deutschland** kennenlernen, das er von früher kannte und das nicht den Zylinder trägt, sondern den **Stahlhelm**"[81]).

Schließlich[82]):

„Das Schwert hat noch immer zuletzt entschieden!"

* * *

Dieses offene Bekenntnis zu Krieg und Gewalt, „zum Schwert als **einzigem** Mittel der Außenpolitik"[83]) zieht wie ein roter Faden durch die Reden und Schriften der Nationalsozialisten hindurch. **„Wehrpolitische Wiedergeburt"**, die **„militärische**

[79]) **„Völkischer Beobachter"** Nr. 292 vom 9. Dezember 1930
[80]) Adolf **Hitler: „Mein Kampf"**, I. Auflage, Seite 328.
[81]) **„Völkischer Beobachter"** Nr. 57 vom 8. März 1929.
[82]) **„Völkischer Beobachter"** Nr. 292 vom 9. Dezember 1930.
[83]) **„Der Angriff"** Nr. 113 vom 28. Mai 1931.

Ueberlegenheit Deutschlands durch eigene Aufrüstung" fordert Hitler, nicht aber will er sich begnügen mit der Herstellung der Gleichberechtigung Deutschlands durch die Abrüstung der anderen.

„Maßstab für die Kraft eines Volkes aber ist stets nur seine Kampfbereitschaft **im militärischen Sinne.** Will das deutsche Volk neuen politischen Kredit erhalten, so muß es die Entschlossenheit erkennen lassen, die inneren Ursachen seiner Kampfunfähigkeit zu beheben und den **Willen zur Waffe** und zum Neubau einer politisch wertbaren Wehrmacht in glaubhafter Weise dartun. . . . Jede deutsche Regierung ist gezwungen, in einem Zwischenstadium Wechsel auf eine **neu zu schaffende Wehrmacht** auszustellen. Der Garant dieses Wechsels ist die **seelische Mobilisierung** des deutschen Volkes. Dieser Wechsel wird, auch wenn er längere Zeit laufen müßte, bei den Interessenten gerne akzeptiert werden. Jeder andere Versuch, das deutsche Volk zum Machtkampf aufzurufen, muß kläglich scheitern . . . **wehrpolitische Wiedergeburt des deutschen Volkes!"**

Das ist das Programm der Abrüstung zur Frage der Abrüstung[84]). Und:

„Wer die Macht verlor, der muß versuchen, sie wiederzugewinnen!"

Herr **Gobbels** redet[85]) von

„dem scheinheiligen Gefasel des englischen Außenministers über die Abrüstung"

und von dem

„Komödianten Briand".

Gottfried **Feder** erklärt[86]):

„Die Vernunft wird nicht siegen! Nur wir selbst können uns befreien",

und Alfred **Rosenberg**[87]):

„Die geographische Lage Deutschlands fordert gebieterisch, daß die Sicherheit Deutschlands durch **Wiederherstellung seiner Rüstungsfreiheit** garantiert wird."

---

[84]) **„Völkischer Beobachter"** Nr. 213 vom 1. August 1931.
[85]) **„Der Angriff"** Nr. 77 vom 25. September 1930.
[86]) Gottfried **Feder: „Der deutsche Staat"**, I. Auflage, Seite 91.
[87]) **„Völkischer Beobachter"** vom 1./2./3. November 1930.

Schließlich Adolf **Hitler** während der schicksalsschweren Krisis im Sommer 1931[88]):

„Man will durch die Zollunion nationale Demonstrationspolitik treiben. Es fehlt aber jene Kraft, die notwendig ist, um die nationale Demonstrationspolitik endgültig in eine **nationale Erhebungspolitik** zu verwandeln",

und[89]):

„Brutal genug wurden die deutschen Staatsmänner an die **letzte Wahrheit** erinnert, daß man die Freiheit weder erarbeiten noch erhandeln kann, sondern **nur erkämpfen.**

Archiv der sozialen Demokratie ★ Bibliothek ★ Bonn

[88]) „**Völkischer Beobachter**" Nr. 101 vom 11. April 1931.
[89]) „**Völkischer Beobachter**" Nr. 157 vom 6. Juni 1931.

„Der Schurke als Nachbar!"

Mit diesen Worten begrüßt das Berliner Hitler-Blatt[90]) den Besuch der beiden französischen Minister **Laval** und **Briand** in Berlin am 27. bis 29. September 1931.

„Der gesunde politische Instinkt muß uns aber ganz einfach sagen, daß Frankreich Deutschlands **Vernichtung** will...

Mehr als genug ist die öffentliche Meinung Deutschlands von **politischen Roßtäuscherkünsten Frankreichs** irregeführt worden...

Der **Franzose** ist in Wirklichkeit ein **Mephisto der Menschheit,** dessen unübertreffliche Sophistik Lessing in der **Gaunergestalt des französischen Offiziers** Riccaut **gewissermaßen symbolisch für die Fälschungskünste der sogenannten „grande nation"** meisterhaft gezeichnet hat...

Deutschland und Frankreich sind nun einmal auf **allen** Lebensgebieten Gegenpole, deren **„Verständigung" eine Illusion** ist, auf die nur hereinfällt, wer böse Absichten nicht erkennt, sobald sie frisiert sind...

Gegenüber Frankreich kann Deutschland niemals eine Politik der Freundschaft treiben...

Wir wollen von diesem **schurkischen Nachbarn Frankreich** gar nicht gelobt werden..."

Und im übrigen:

„In wenigen Monaten oder gar Wochen wird man spüren, **daß uns der Nachbarschurke Frankreich wieder hereingelegt hat."**

Das ist **alles,** was die Nationalsozialisten zu sagen haben.

---

[90]) **„Der Angriff"** Nr. 186 vom 28. September 1931.

Schlußwort

„Es ist auch unwahr, zu behaupten, Deutschland bekomme keinen Kredit, weil die Nationalsozialisten an die Macht wollen. **Nein, Deutschland bekommt deshalb keinen Kredit, weil die Nationalsozialisten noch nicht an der Macht sind!**"

Dr. **Goebbels** M. d. R. am 4. September 1931[91]).

Diese Schrift wendet sich nach diesseits **und** — auch auf die Gefahr hin, sich damit des intellektuellen Landesverrats im Sinne des „Dritten Reiches" schuldig zu machen — nach jenseits der deutschen Grenzen.

Hier will sie die vernebelten Gehirne gewisser Kreise der Halbrechten und Rechten — die **noch immer** wähnen, die politischen Probleme der Gegenwart und der Zukunft mittels des parlamentarischen Rechenschiebers und von der Warte **ihres** Nationalismus aus meistern zu können — reinigen von widernatürlichen Koalitionsgelüsten; **dort** aber will sie sagen, daß das Deutschland Hitlers **nicht unser Deutschland** ist, das in den Stürmen der Novembertage des Jahres 1918 geboren wurde, und das weiß (und so wie bisher auch fürderhin danach zu handeln entschlossen und **stark genug** ist!), daß Deutschland und die Welt, vor allem: daß **Deutschland und Frankreich** keine Gegensätze sind.

Hier will sie feststellen, daß jede wie auch immer geartete, unter dem unmittelbaren oder mittelbaren Einfluß der Nationalsozialisten stehende Regierung des Reiches das uns gegenüber bestehende — und leider bis zur Stunde berechtigte — **Mißtrauen der Welt** bis ins Extrem steigern und in diesem Zustand verewigen müßte, — daß, mit anderen Worten, eine **solche** Regierung aus innerem Zwang heraus eine **deutschfeindliche** wäre; **dort** will sie **Bundesgenossen** werben, — Bundesgenossen gegen das **„Schwert,** als einziges Mittel der Außenpolitik"[92]), gegen Gewalt- und Kriegspolitik, **Bundesgenossen für Verständigung und Zusammenarbeit der Völker** auf der Basis der Gleichberechtigung. **Das** aber heißt: Bundesgenossen für **unser** Deutschland. — — —

Und der Weg, den wir in diesen Blättern gegangen sind? Wir haben Herrn **Hitler** in die Schranken gefordert; **er selbst** sollte

[91]) „**Der Angriff**" Nr. 174 vom 5. September 1931.
[92]) „**Der Angriff**" Nr. 113 vom 28. Mai 1931.

den Beweis liefern für die vollendete Unwahrhaftigkeit dessen, was er Politik nennt, **er selbst** sollte das Todesurteil sprechen über sich und seine Sache. Er hat sich **dieser** Aufgabe unterzogen, er hat **diese** Aufgabe gelöst: **das Resultat liegt vor.** —

„Außenpolitik ist Sache des Charakters!" sagt Alfred **Rosenberg,** der Außenpolitiker der Nationalsozialisten im Reichstag[93]). Und **eben deshalb** wäre ein Deutschland Hitlers der Untergang des neuen Deutschlands, die **Katastrophe Europas und der Welt!**

[93]) **„Völkischer Beobachter"** Nr. 248/249 vom 6./7. September 1931.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zur Einführung	3
Grundsätzliche Gedanken zur Außenpolitik	5
Nationalsozialistische Bündnispolitik	7
Deutschland und Frankreich	9
Hitler und Hervé	16
Und England?	19
Rußland	22
Die Frage der Reparationen	24
Abrüstung und Völkerbund	27
„Der Schurke als Nachbar!"	30
Schlußwort	31

Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68
Verlag: AP-Korrespondenz, Berlin NW 87, Siegmundshof 12

Zur besonderen Beachtung:

* * * **Die Nationalsozialisten im neuen Reichstag**

April 1931. – Urkundliches Quellenmaterial (6 Bogen) über die Tätigkeit der NSDAP. im Reichstag vom Oktober 1930 bis zum Exodus im Februar 1931. **Preis 60 Pf.**

Dr. Klotz: Nationalsozialismus und Beamtentum

Juni 1931. — Aus einer Besprechung: „Diese Schrift (2 Bogen) ist das Vorzüglichste und sicher auch das Wirkungsvollste, was zu diesem bedeutsamen Sonderkapitel gesagt werden kann." **Preis 50 Pf.**

Dr. Klotz: Ehrenrangliste für das Dritte Reich

Juli 1931. – Eine Materialsammlung (3 Bog.) aus dem kriminellen Vorleben von einigen Dutzend der maßgebenden Führer der Hitler-Partei. Aus einer Besprechung: „Wir haben nur den einen Wunsch, daß diese Schanddokumente der Oeffentlichkeit die Augen öffnen über die Nationalsozialisten, denen Millionen in Verblendung nachlaufen." **Preis 50 Pf.**

Zu beziehen durch:

Verlag der AP-Korrespondenz. Berlin NW 87
Siegmundshof 12